

den Hades hinab, um die Geliebte wiederzuholen, und rührte durch seinen Gesang und sein Saitenspiel die Königin der Schatten so sehr, daß sie der Eurydike gestattete, dem Gemahl zur Oberwelt zu folgen, unter der Bedingung, daß er nicht eher sich nach ihr umsehe, als bis sie die Oberwelt erreicht hätten. Aber O. sah sich vorzeitig um, und Eurydike mußte zur Unterwelt zurückwandern. *Verg. G.* 4, 454 ff. *Ov. met.* 10, 1 ff. Er soll auch die Argonauten begleitet und durch seinen Gesang mannigfache Wunder zum Heil seiner Genossen gethan haben. Seinen Tod fand er durch thrakische Weiber, die ihn zerrissen, weil er sich der Feier der Orgien widersetzte, oder weil er nach Verlust seiner Gattin alle Frauen haßte. Sein Haupt und seine Leier warfen sie ins Meer; sie schwammen nach der Sängerinzel Lesbos hinüber. Sein Grab sollte in Pierien sein oder in Libethra in Makedonien. Homer erwähnt den O. nicht, obgleich er den alten thrakischen Sänger Thamyris kennt (*Hom. Il.* 2, 595). O. ist eine ähnliche Gestalt wie Linos (s. d.). Wie dieser war er ursprünglich ein zerrissener, früh dem Tode verfallener schöner Jüngling, dessen Tod beklagt ward; der in Gesängen beklagt ward dann selbst in der Vorstellung der Menschen ein berühmter Sänger. — In späterer Zeit, besonders seit Peisistratos, bildete man O. zu einem Sühn- und Weisepriester um, so daß man diesen O. ganz von dem Sänger trennte. Er galt als das Haupt und der uralte Stifter einer seit etwa 600 v. C. entstandenen mystischen Secte, der Daphyri (vgl. *Mystoria*, 4. 6.), deren Mittelpunkt der mystische Cult des Dionysos-Bagaeus war, und die eine eigenthümliche speculative Theologie und eine auf allesthetischen Satzungen beruhende Lebensweise (*βίος Ὀσιρικός*) ausbildeten. Ihre Lehre ist gegen die homerische Theologie überhaupt und gegen die homerische Vorstellung von dem Zustande der Seele nach dem Tode besonders gerichtet. Es macht sich eine pantheistische Auffassung geltend, die an dem der Volksreligion eingepflanzten Monotheismus zehrt (s. *Rägelsbach*, nachhom. *Theol.* S. 402 f.). Diese Secte schrieb dem O. eine Menge von Sühngebräuchen und Wehungen (Entfärbigung und Heiligung war das Ziel dieser Mysterien), allerlei mystische Schriften, Orakel u. dgl. zu, welche in ihrer Mitte, zum Theil sehr spät, entstanden waren. Von diesem O. sagt Aristoteles, daß er nicht existirt habe. *Cic. n. d.* 1, 38. — Abbildung: Eurydike, von Orpheus aus der Unterwelt heraufgeholt, wird, da dieser sich auf dem Wege umgesehen, von Hermes wieder hinabgeführt; Metis in der Villa Albani zu Rom.

Ὀσιρῖα, Orphica, verschiedene, nämlich des Orpheus Namen tragende Gedichte, die von der Kritik in ein spätes Zeitalter verwiesen sind und sämmtlich aus nachchristlicher Zeit stammen: 1) *Ἀγοραναξία*, ein episches Gedicht von 1384 Hexametern über die Argonautenfahrt, nach G. Hermann und F. Jacobs zwischen dem 2. und 4. Jahrh. n. C. entstanden und von sehr mittelmäßigem Werth; 2) *ἔναυοι* (*reserae*), 87 an Zahl, nach Lobeck aus dem byzantinischen Zeitalter, vielleicht auch von verschiedenen Verfassern, dürftig in ihrer Form und ohne innern Gehalt; 3) *Ἰδύα*, Gedicht von der magischen Kraft der

Steine, nach Turwhitt aus der Kaiserzeit des Constantius und Valens, zeigt Geschmack und formale Gewandtheit. Ausg. von Eisenbach (1689), Gesner (1764), G. Hermann (1805); der *Ἀγοραναξία* von Schneider (1803), der *Ἰδύα* von Turwhitt (1781). Vgl. Lobeck, *Aglaophamus* (2 Bdd. 1829).

Ὀρσίλοχος s. Diokles, 1.

Orthagoras, Ὀρθάγωρος, ein Siphonier von geringer Herkunft, der sich um 670 v. C. an der Spitze des Volks zum Tyrannen von Siphon erhob, die Herrschaft durch Mäßigung und Klugheit behauptete und auf seine Nachkommen vererbte. *Arist. pol.* 5, 9.

Orthia, ὄρθια, s. Artemis.

Orthros s. Herakles, 9.

Ortona, Ὀρτόν, 1) Hafenstadt der Frentanen in Mittelitalien, noch j. Ortona a Mare. *Strab.* 5, 242. — 2) Stadt der Aequer in Latium, viell. j. Dritola. *Liv.* 2, 43, 3, 30.

Ortygia j. Delos, Ephesos, Syracusae. **Ὀρτυγοζοκία**, ὄρτυγοζαία, ὄρτυγοθήραι, ὄρτυγοπόροι s. *Ἀλεξτρούριον ἀγῶνας*.

Orxines, Ὀρξίνης, ein persischer Feldherr und Verwandter der königlichen Familie, kämpfte gegen Alexander in der Schlacht bei Gaugamela und bemächtigte sich während dessen Abwesenheit in Indien der Satrapie von Peris, wurde aber von dem Könige nach seiner Rückkehr, so sehr sich Orxines auch bemühte, ihn zu gewinnen, mit dem Tode bestraft. *Curt.* 10, 1. *Arr.* 6, 30.

Oska, *Ossa*, bedeutende Stadt der Flegenten im tarraconensischen Hispanien; j. Ouesia in Aragonien. *Plut. Sert.* 14. *Strab.* 3, 161. *Caes. b. c.* 1, 60.

Ὀζοζογία, bathisches Erntefest, am 7. Phanepson (Oct.–Nov.) zu Athen gefeiert. *Plut. Thest.* 22, 23. Weinranken mit Trauben wurden von auserlesenen 20 Erhebten aller Stämme (2 aus jedem Stamme) im Wettlaufe aus dem Tempel des Dionysos in Limnai in den der Athene Ekiras im Phaleron gebracht. Die 10 Sieger erhielten jeder eine Schale mit einem aus den 5 hauptsächlichsten Jahresproducten (Wein, Honig, Käse, Mehl, Del) gemischten Getränk (*νεκταρία*) als Preis und einen Ehrenplatz in der nun folgenden Procession. Der Festzug (einem singenden Chor gingen 2 Jünglinge in Weiberkleidung voran) ging von dem Daphnephorion, einem Plage vor dem Tempel der Athene, nach dem des Dionysos, wo die Phylakiden ein Opfer brachten. Den Weichlug machte ein Opferschmaus. Die Athener setzten dieses Fest in Beziehung zu dem Zuge des Theseus nach Areta. Vgl. A. Rommelen, *Geortologie* S. 271 ff.

Osci j. Italia, 7.

Oscines j. Divinatio, 19.

Osi wird von Tacitus (*German.* 28, 43.) eine Völkerschaft Germaniens genannt, in einem waldigen Gebirgslande hinter den Quaden wohnend, denen sie tributpflichtig waren; sie hatten pannonische Sprache und Sitten. Sie wohnten wahrscheinlich zwischen den oberen Länfen der Oder und der Weichsel.

Osiris, Ὀσιρῖς, ein ägyptischer Gott, der nebst Isis am allgemeinsten im ganzen Lande verehrt ward. *Hdt.* 2, 42. Mit Isis steht er im engsten Zusammenhange; am gewöhnlichsten betrachtete